



Schlesische Geschichtsblätter.



Mitteilungen des Vereins für Geschichte Schlesiens.

1923.

Herausgegeben von der Schriftleitung.

Nr. 2/3.

Inhalt: Vereinsbeitrag — Vortragsitzungen — Mitgliederbewegung im Jahre 1923 — Über die Büchersammlung des Bischofs Johannes Roth — Alfred Dobe und Schlesien. Zwei Briefe an Colmar Grünhagen — Zur schlesischen Literatur- und Kulturgeschichte — Kabinetts-Order Kg. Friedrichs II. über die Freimaurer an den Minister Hoyer — Drei Kabinettschreiben zur Beurteilung Hoyers — Aus der Franzosenzeit — Sprechsaal — Buchanzeige — Mitteilungen.

Der **Beitrag für 1924** ist auf Vorschlag der hiesigen Mitglieder auf **mindestens 2,50 G.M.** festgesetzt worden, einschließlich Porto für die Zuleitung der Veröffentlichungen¹⁾. Ich bitte die verehrlichen Mitglieder, die mehr leisten können, uns gütigst wie bisher höhere Beträge zugehen zu lassen. Ich bitte ferner, den **Mitgliedsbeitrag** auf das **Postcheckkonto** des Vereins, **Breslau Nr. 9411, bis zum 15. März** zur Einzahlung zu bringen²⁾. Nach Ablauf dieser Frist werde ich annehmen, daß alle Mitglieder, die den Beitrag nicht entrichtet haben, die Einziehung durch Postnachnahme wünschen. Die Kosten der Einziehung gehen zu Lasten des Mitgliedes. Da das nächste Geschichtsblatt erst in einigen Monaten erscheint, so wird eine Erinnerung zur Zahlung des Beitrages nicht mehr erfolgen. Auch können wir die **Zeitschrift im April nur an die Mitglieder** senden, die **bezahlt haben**.

Jungfer, Schatzmeister.

¹⁾ Ausländer zahlen wie bisher 6 Gold-Mk. Breslau XIII, Schillerstr. 2.

²⁾ Checkformular zur baldigen Verwendung liegt bei.

Daß wir überhaupt wieder einen Band Zeitschrift unsern Mitgliedern bieten können, verdanken wir dem Entgegenkommen der Historischen Kommission für Schlesien, die uns den von ihr herausgegebenen Literaturbericht für unsere Mitglieder billig überließ, der Stadt Zuckmantel, die einen Bogen, und den Herren Cartäuser-Prior Schmidt, Pastor Kwakman und Direktor Blochhuis, die zwei Bogen stifteten.

In seiner äußeren Form wird der Band, da er nicht in unsrer altbewährten Druckerei von Nischkowsky hergestellt ist, aus der ganzen Reihe herausfallen, was wir gütigst zu entschuldigen bitten.

Vortragsitzungen.

Montag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, Universität. Archivdir. Prof. Dr. Wendt: „Die Wirkungen des Dreißigjährigen Krieges; gezeigt an der Herrschaft Falkenberg D.S.“ (Hörsaal 4.)

Montag, den 3. März. Landrat a. D. Dr. Lukaschek, Mitglied der gemischten Kommission für Oberschlesien: „Die Oberschlesische Abstammung als Quelle geschichtlicher Erkenntnis.“ (Hörsaal 1.)

Mitgliederbewegung im Jahre 1923.

Zum Ehrenmitglied wurde Herr Geh. Justizrat Dr. Dittrich in Reize ernannt. — Die neu eingetretenen Mitglieder haben wir im Interesse der Herren Pfleger nach Kreisen geordnet. — Es sind seit Weihnachten 1922 eingetreten 157 Mitglieder, darunter 5 Gönner, es sind gestorben 14, ausgetreten 14, gestrichen wurden 31, so daß der Zuwachs 98 beträgt. Es traten ein in:

Stadt Breslau: Subdir. A. Bartke; stud. jur. Bartsch; Stud.-Ass. Bauschke; Kaufm. A. Betensted; Lehr. F. Escherich; Tel.-Assist. Fleischer; Lehr. M. Gottschalk; Bankbeamt. C. Haertel; Kaufm. C. Hornig; Handlungs-Bevollm. G. Jordan; Reg.-Sekr. A. Klose; Eisenb.-Insp. Ruhn; Stadtr. Dr. Landsberg; stud. phil. Lattermann; Vermess.-Dir. Lörke; Kirchenrat Lic. Dr. Nagel; Amtsgerichts-R. Panke; R. Pogrzeba; Seminar. Polloczek; Stadtr. Prescher; Alumnats-Sen. Dr. Ramatschi; Univ.-Prof. Dr. Reinke-Bloch; A. Ronge; Lehr. B. Rother; Tel.-Assist. Toni Schiller; cand. theol. Schmieder; Bankbeamt. G. Schüler; Stadtr. Sent; Wissensh. Lehrerin Simon; Past. Wottrich. **Kreis Breslau:** Stellenbes. P. Holz, Woigwitz; Lehr. Herrmann, Carlowitz. **Ar. Beuthen:** Joh. Gorecki, Zaborze. **Ar. Vollenhain:** Lehr. E. Merz, Rudelsdorf. **Ar. Bunzlau:** Dr. med. Köhlich u. Stud.-Insp. Lic. Dr. Rohstohl, Raumburg a. N. **Ar. Cosel:** Die Stud.-Ass. Dr. Glund, Dr. Jüttner, Dr. Lux, Dr. Niedzballa, Dr. Olshenka, Dr. Scheika in Cosel. **Ar. Frankenstein:** Kapl. W. Neumann, Baigen. **Ar. Frenstätt:** Ass. Dobert, Prof. Ehrlich, Kämmerer Hüttich, Prof. Illmer, Rechn.-R. Klose, Rat.-Kontr. Pakelt, Verb.-Dir. Peiper, Past. Reppich in Frenstätt; Magistrat Neusalz (Gönner), Lehr. P. Bieder, Rekt. Böttger, Kaufm. R. Dehmel, Kaufm. D. Forkert, Rend. D. Först, Lehr. G. Geist, Lehr. Gottschlich, 1. Ob.-Stadt-Sekr. Heilmann, Stadt-Sekr. de Vall, Lehrerin E. Behold, Lehr. R. Peukert, Kaufm. W. Pollak, Lehr. W. Rau, Ob.-Sekr. Rausch, Lehr. B. Reimann, Druckereibes. C. Stobbe, Lehr. J. Teige u. Lehr. H. Wolf in Neusalz; Lehr. Riehlmann, Tischler; Lehr. W. Seher, Ruffer; Lehr. A. Sieber, Hohenbohran; Lehr. M. Schmerle, Aufhalt; Lehr. Schmidt, Viebschütz. **Ar. Glas:** Fabrikbes. Hühnerfeld, Glas. **Ar. Glewitz:** W. Stolper, Laband. **Ar. Glogau:** Mittelsch.-Lehr. Kolbe, Glogau; Lehr. A. Thiel, Gutz. **Ar. Görlich:** Rittergutsbes. u. Landes-Mit. W. v. Geldern-Crispendorf, Gruna. **Ar. Goldberg:** Lehr. Walther, Armenruh; Rechtsanw. u. Notar Ueberschär, Haynau. **Ar. Grünberg:** Lehr. Dullin, Modritz; Kant. H. John, Dt. Wartenberg; Lehr. Müller, Bobernig. **Ar. Jauer:** Rittergutsbes. H. Demuth (Gönner) u. Wirtschafts-Insp. W. Repp, Dittersdorf; Buchhändl. G. Sasse u. Juwel. F. Neumann, Jauer. **Ar. Leobschütz:** Redakt. R. D. A. Müller, Leobschütz; Drog. Bes. W. Scholz, Katsher (Gönner); Gutsbes. M. Stiebler, Bieslau. **Ar. Miegitz:** Stud.-R. Dr. Guzielski, Stud.-R. Dr. Schelenz, Stud.-Ass. Taubitz u. d. Staatl. Bildungs-Anst. in Wahlstatt; Rechts-

anw. Dr. Rawitscher u. R. Strauß, Liegnitz. **Ar. Löwenberg:** Lehngutsbes. Renner, Hohendorf; Lehr. E. Meißner u. Gutsbes. Siebert, Schmottseiffen; Past. G. Röchling, Pilgramsdorf; Schul-R. Görlich, Liebenthal. **Ar. Lüben:** Lehr. A. Botta, Ob.-Glärsersdorf. **Ar. Namslau:** Landr. Dr. Jaksch, Namslau. **Ar. Neiße:** Stud.-Ass. Fiebach, Neiße; W. Dannich, Ziegenhals. **Ar. Neumarkt:** Rittergutsbes. H. Beckmann, Michelsdorf; Großgrundbes. Opitz, Krinitz; Rittergutsbes. u. Hptm. D. Scheibke, Zerschendorf (Gönnern); Mühlwerke, Ob.-Mois. **Ar. Ohlau:** Past. Horlich, Wanssen. **Ar. Oppeln:** Ob.-Stadt-Sekr. Elpelt u. Marniof, 2. Bürgerm. Scholz u. Vorschullehr. Wrzeciono in Oppeln; Hauptlehr. W. Ritsch, Krogullno; Lehr. H. Klings u. G. Rasenberger, Ellgut-Turawa. **Ar. Reichenbach:** P. Mühl u. Lehr. D. Strauch, Reichenbach. **Ar. Rosenberg:** Lehr. E. Sobotta, Seichwitz. **Ar. Sagan:** Betriebsl. E. Heyne, Tschöpel. **Ar. Sprottau:** Ob.-Post-Sekr. Gerns, Sprottau. **Ar. Strehlen:** Lehr. Kleiner, Gurtisch. **Ar. Gr. Strehlig:** Kempe, Rziensowiesch. **Ar. Trebnitz:** Lehr. E. Käufer, Stroppen; Hauptl. u. Kant. Rejewitz, Schawoine. **Ar. Waldenburg:** Lehrerin J. Fleischer, Ob.-Salzbrunn; Past. Schäfer, Waldenburg-Altwasser; Lehr. Schröter u. Stadthauptk.-Rend. Wilde (Gönnern) in Gottesberg. **Gr. Wartenberg:** Lehr. E. Arnold, Refk. H. Reimnitz, Lehrerin G. Wennrich in Neu Mittelwalde. **Ar. Wohlau:** Stud.-R. Dr. Drahtschmidt, Just.-Ob.-Sekr. Günther, Meusel, Oderbein u. Trenner, Stud.-Ass. Dr. Heeger u. Rend. Jopke in Wohlau; Lehr. Krieg u. Landes-Alt. Raehmel in Lahse; Past. Dr. R. Schwenzner, Gimmel. **Ar. Lublinitz:** Lehr. D. Bogazek, Gwosdzian. **Ar. Rybnitz:** Dr. med. Siemko, Loslau. **Berlin:** Kapl. A. Neumann, Reg.-Insp. A. Schölzel, Reg.-Sekr. L. Teichmann u. Eisenb.-Bet.-Kontr. Schönrock, Steglitz. **Nordensham:** Oberstl. a. D. W. Gürtler. **Gemünden (Hunsrück):** Bez.-Schornsteinfm. H. F. Scholz.

Für die Werbung neuer Mitglieder sind wir zu besonderem Danke verpflichtet den Mitgliedern: Bürgerm. Bessel, Neusalz; Rat.-Kontr. Merz, Jrenstadt; Stud.-Ass. Koniegny, Neustadt; Lehr. Richter, Gimmel; Lehr. Gallant, Volpersdorf; Rittergutsbes. Ede, Tschammdorf; Stud.-R. Dr. Bierene, Wahlstatt, u. Stud.-R. Dr. Bötticher, Wohlau; Dr. Ritsche, Breslau; Stud.-Dir. Grond, Oppeln; Rech.-R. Forner, Berlin; Bankbeam. Hütter-Weyrauch, Liegnitz; Syndik. Geschwinde, Görlich; Refk. Kriche, Gottesberg.

Über die Büchersammlung des Bischofs Johannes Roth.

In den Jahren, als der Humanismus in Schlesien die ersten kräftigen Wurzeln schlug, hatte den Bischofsstuhl in Breslau ein Mann inne (1482—1506), der nicht nur vermöge Rang und Würde, sondern vor allem auf Grund seiner wissenschaftlichen Bildung zum Führer der humanistischen Bewegung im deutschen Osten berufen war. Johannes Roth, der gelehrte Schüler Lorenzo Vallas in Rom, von dem dieser

strenges Jensor seiner Zeit behaupten konnte: *doleo hanc laudem oratoriam, quam sibi Italia peculiariter vendicarat, ab hoc iuvene ita comparatam, ut Germania ipsam cum Italia valeat communicare atque aequa lance partiri*, war von seinen Fahrten nach Italien her mit den Vertretern italienischer Renaissance Poggio, Guarini, Philippo Buonaccorsi wohl bekannt und stand in regem Briefwechsel mit Aeneas Sylvius und auch mit Francesco Filelfo, der ihn 1464 bittet, in Köln nach der Schrift des Albertus Magnus „*de natura deorum*“ zu forschen. Seine Zeitgenossen wissen seine Gelehrsamkeit zu preisen und der Verfasser der *Chronica principum Poloniae* nennt ihn *variarum doctrinarum consultissimus praecipue in arte dictandi promptissimus*. In der Bischofschronik des Dlugosz wird Roth als Besitzer einer ausgezeichneten Bibliothek gerühmt, *quam omnis generis optimorum librorum magnis sumptibus sibi procuraverat*.

Für Schlesien können wir leider nicht den vollständigen Bestand einer Humanistenbibliothek vor uns sehen, wie etwa die großartigen Sammlungen eines Hartmann Schedel, Johannes Heynlein u. a. Die Büchersammlung Roths theilte nicht das günstige Schicksal, das eine Bibliothek des Beatus Rhenanus in Schlettstadt bis auf den heutigen Tag erhalten ließ: sie wurde z. T. noch zu Lebzeiten des Bischofs zerstreut. Roth selbst hatte die Pfarrstelle seiner Vaterstadt Wending mit „mancherlei köstlichen Büchern, die er selbst besessen“, ausgestattet, und auch Spuren, daß er schlesische Klöster mit Bücherschenkungen bedachte, fehlen nicht ganz. So stiftete er für das Karthäuserkloster in Liegnitz die noch heute in der Petropaulinischen Bibliothek daselbst vorhandene Ausgabe des Thomas von Aquin *super IV evangelistas* (Venedig 1476) und den Saganer Augustinerchorherren schenkte er 1493 eine Sammelhandschrift rhetorisch-humanistischen Inhalts (Br. U. B. H. IV F 87) mit der Eintragung: *Liber iste est reverendi patris domini Johannis Episcopi Wratislaviensis, quam abbatie Saganensis monasterii appropriavit, qui est utilis propter multarum rerum noticiam et varios tractatus ad eloquentiam et modum epistolandi deservientes*. Sie enthält des Stephanus Illiscus *Synonyma* und u. a. eine reiche Sammlung von Briefen von und an Aeneas Sylvius. An den Konvent der Franziskaner in Neiße, Maria in den Rosen, gelangte eine mit goldverzierten, bunten Initialen geschmückte Handschrift (Br. U. B. IV Q 59), die in Italien zu Anfang des 15. Jahrhunderts geschrieben, am unteren Rand von Bl. 1 zunächst ein italienisches Wappen, und darüber das Wappen Roths trägt. Die Kosmographie des Pomponius Mela, Exzerpte aus Caesar, des Vibius Sequester Abhandlung über die Flüsse u. a. mehr bilden ihren Inhalt. Ein größerer Teil von Roths Büchersammlung fiel der Breslauer Dombibliothek zu, und noch 1615 konnte Berghius in dem von ihm gefertigten Katalog 65 Werke (darunter 10 Pergament- und 25 Papierhandschriften) aufzählen, die *cum insignibus Joh. Roti* versehen, uns wenigstens einen Ausschnitt aus dem Bilde seiner geistigen Interessen zu geben vermögen.

In der Abteilung Theologie überwogen, wie es scheint, die Druck-

erzeugnisse deutscher Pressen. Im Vordergrund steht die Bibel, die Roth in dem 48zeiligen Prachtpergamentband aus der Offizin von Just und Schöffer (1462) und in einer Quartausgabe vom Jahre 1489 besaß. Dazu kam die umfangreiche Bibelerklärung des Nikolaus von Lyra in vier Bänden (Straßburg, Mentelin) und die Bibelfortdanz des Conrad von Halberstadt. Augustin und Chrysostomus sind mit den Erläuterungen zum Johannesevangelium vertreten, Thomas von Aquin mit der *summa theologiae* (Mainz, Schöffer [1471]). In der weit verbreiteten Predigtliteratur scheint Roth nur die Neueren bevorzugt zu haben; es werden nur die Werke des 1468 gestorbenen Johannes de Turre Cremata und des Bolognesers Leonardo de Utino († 1469) genannt. Den Predigten des letzteren (Nürnberg 1478) war das die gesamte Liturgie behandelnde *rationale divinorum officiorum* des Guilelmus Duranti beigelegt. Bis heute haben sich erhalten: Cassian, *de institutis coenobiorum* als Infunabel der Stadtbibliothek (vgl. Hiegel, Geschichte der Dombibliothek, Zeitschr. 53, 132) und auf der Universitätsbibliothek ein Sammelband mit der *legenda aurea* des Jacobus de Voragine (Nürnberg 1478) und dem *Fasciculus temporum* des Werner Rolewinck. Aus Roths Hand wanderte dies Buch in den Besitz des Breslauer Domherrn Dr. Peter Jentwich, der es 1521 mit 112 anderen der Dombibliothek vermachte. Nach deren Zerstörung durch die Schweden kaufte es der Grüssauer Abt Valentin Rüling für die 1633 durch Feuersbrunst vernichtete Klosterbibliothek. Von theologischen Handschriften sind zu nennen: eine Papierhandschrift in Quart, enthaltend *Glossa literalis psalterii de miserabili humanae conditionis ingressu, tituli digestorum codicis et autenticorum*; eine Pergamenthandschrift (2^o) des Magister Johannes von Alone, *tractatus qui dicitur septuplum* enthaltend. Die umfangreiche Meßerklärung des aus Schweidnitz stammenden Nikolaus Stör († 1424), geschrieben 1457 in Görlitz, kam aus der Dombibliothek zu den Breslauer Dominikanern (heute U. B. Br. I Q 162), während die Pergamenthandschrift mit der *lectura super Missam Fratris Mercaderii* (so der Titel bei Berghius) vermutlich mit dem Exemplar zu identifizieren ist, das ich bisher nur in der Reißer Pfarrbibliothek als *Petri Mercaderii* (Franz, in dem Werke über die Messe im deutschen Mittelalter S. 591, konnte über den Verfasser auch nichts ermitteln) *de celebratione missarum expositio* nachweisen kann, und das nach dem Vermerk auf dem inneren vorderen Buchdeckel 1562 von den Testamentsvollstreckern des Bischofs Balthasar von Promnitz der Pfarrkirche St. Jakob in Reisse geschenkt worden ist. Roth gehörte auch die Pergamenthandschrift der Breslauer Stadtbibliothek R 465 (B. Pamphili *apologia pro Originis defensione. Rufinus pro Origine*), die 1505 Stanislaus Sauer von dem Kanonikus Heinrich Eswein geschenkt erhielt im Beisein des Mgr. Barthel Stein „rectore scole S. Johannis“, ein Zusatz, den Brier, (der ebenso wie Maria Hiegel die Eintragung ungenau wiedergibt), ohne Grund auf die Domschule bezieht (Geschichtsblätter 1922, S. 25). Ich nehme an, daß es sich um die damals blühende Schule S. Johannis (Hierosolymitani) an der Johanniterkommende handelt, eine Tatsache,

die Steins bisher ungeklärten Eintritt in den Johanniterorden besser zu begründen vermag.

Wiewohl Roth nach dem Vorbilde Lorenzo Ballas 1454 in einer literarischen Fehde mit dem angesehenen deutschen Juristen Dr. Gregor Heimburg die Rechtsgelehrsamkeit arg verspottet und die Rhetorik über alle Wissenschaften gestellt und die gleiche Ansicht auch in einem Briefe an Albrecht von Eyb geäußert hatte, widmete er selbst sich bald darauf dem Studium der angefeindeten Wissenschaft, wurde 1459 in Padua rector iuristarum und dort zum doctor decretorum promoviert. Der Einfluß der italienischen Schule spiegelt sich in der Tatsache wider, daß in seiner Bibliothek die Literatur des deutschen Rechtes nicht vorhanden war. Sachsen- und Schwabenspiegel sucht man in seiner Sammlung vergebens. Die folgenden neun Handschriften bekunden nur sein Interesse für römisch-kanonisches Recht: 1. die Dekretalen mit Glossen; 2. Angelo de Castro (1458 Professor in Padua) *recollectae super 1^o et 2^o decretalium*; 3. Innozenz IV. *apparatus super decretales* (geschrieben 1331); 4. die Summe des Henricus de Segusia über die Dekretalen; 5. Johannes Andrea *novellae sexti decretalium*; 6. *Authentica, de usu feudi, de jure fisci*; 7. Guilelmus Duranti *speculum judiciale* (geschrieben 1331 zu Bologna); 8. die *additiones* des Johannes Andrea zu dieser für das Prozeßwesen wichtigen Schrift; 9. Johannes Andreae *arbor consanguinitatis*, dem die Provinzial- und Synodalstatuten verschiedener Bistümer angeschlossen waren. Auch die gedruckten Werke geben kaum ein anderes Bild. Zu den Quellenwerken, Justinians *digestum vetus* (Nürnberg 1482) und *digestum novum* (ebd. 1483) (erhalten U. B. Br. Inf. 11/2, 183), *authentica* und *Institutiones* (Venedig 1481) treten die Schriften des bedeutenden Kanonikers Nikolaus Tudesca († 1445) und des abwechselnd in Bologna und Padua lehrenden Johannes de Imola († 1436) *opus in Clementinas* (Venedig 1480). Der Einfluß von Padua ließ Roth auch das Repertorium des dortigen Professors Bertachinus (Venedig 1483) erwerben und die dem Repertorium des Johannes von Milis (Rom 1475) angehängten *cautelae* des Bartholomäus Cepolla, der bereits während Roths Aufenthalt in Padua Vorlesungen über Zivilrecht gehalten hatte. Gleichfalls zu Padua lehrte Antonius de Rosellis († 1467), dessen später auf den Index gesetzten Traktat *de potentia imperatoris et papae* (Venedig 1487) Roth besaß. Als letztes sei noch des Jakobus de Alvarotis Schrift *de feudis* (Venedig 1477) genannt.

Vier medizinische Handschriften nannte Roth sein eigen. Drei davon, Papierhandschriften in Kleinfolio, scheinen verloren zu sein. Ihr Inhalt war nach Berghius folgender: 1. *Antidotarium Nicolai cum quarta parte Guilelmi ac herbario aureo Johannis de S. Amando. Tabulae Salernitanae. Summa de pulsibus. Synonyma Apothecariorum*. 2. *Collectorium Bertruccii cum prima parte practicae Guilelmi de Placentia. Anatomia Mundini*. 3. *Chirurgia Lanfranchi cum secretis Alberti. Centiloquium Ptolemaei. Declaratio astrolabii. Tabulae Alfonsi cum declarationibus. Tabulae Joh. de Liveriis cum collectaneis*

in Astronomiam. Astrologia Alchabitii. Chirurgia bona Guidonis. Denselben gemischten Inhalt von Medizin, Astrologie und Astronomie weist auch die Roths Wappen tragende Handschrift III Q 1 der Br. U. B. auf, die über 20 verschiedene Traktate, auch alchimistische Schriften, chemische Wunderrezepte, Prophezeiungen u. a. enthält, die für Volksglauben und Volkskunde reiche Ausbeute bieten. Geschrieben wurde die Handschrift in den Jahren 1361—66 von einem Johannes von Posen, der vereinzelt Bemerkungen aus seinen Erlebnissen einflocht.

Ob Roth als Theologe und Jurist schriftstellerisch tätig war, wissen wir nicht. Für seine Publizistik auf dem Gebiete der Zeitgeschichte zeugt eine in einer Handschrift zu Sevilla (Columbina 5. 5. 19) erhaltene Darstellung der am 19. März 1452 in Rom erfolgten Krönung Friedrichs III. und ein Bericht „Concordia minorum de Borussia cum rege Polonorum anno 1466 perscripta per Joh. Rott. (München cod. lat. 215). Eine späte unverbürgte Nachricht, daß Roth auch annotata de suis temporibus geschrieben haben soll, läßt sich trotz der Angabe Bauchs (Cod. dipl. Sil. 25, 207), Wilhelm Schulte hätte in einem Wiener Codex eine Fortsetzung der Breslauer Bischofsgeschichte aus der Feder Roths entdeckt, bislang nicht beweisen. Jedenfalls mochte Roths Tätigkeit in der Kanzlei des Königs Ladislaus Posthumus und als Sekretär Friedrichs III. sein besonderes Interesse für Geschichte wachgerufen haben. Für dieses spricht auch sein Besitz an Büchern und Handschriften geschichtlichen Inhalts. Eine Papierhandschrift enthielt die Kaiserviten der scriptores historiae augustae, eine zweite Otto von Freising's Geschichtswerk, des Aeneas Sylvius böhmische und des Jordanes Geschichte der Goten, eine dritte des Aeneas Sylvius historia (also entweder die historia bohemica oder die historia rerum Friderici III.) und seine descriptio Asiae et Europae. Am schmerzlichsten ist der Verlust der gesta Caroli Magni scripta anno 1109, die wohl Roths älteste Handschrift gewesen sein mochte. Von gedruckten Büchern besaß Roth den Plutarch (lateinisch, Venedig 1478), den Tacitus (Venedig 1497), die Chronik des Eusebius (Venedig 1483) und von zeitgenössischen Werken die Papstgeschichte des Platina (Venedig 1497) und die Venezianische Geschichte des Antonio Sabellico (Venedig 1487).

Roth war und wollte in erster Linie Humanist sein. In einem Briefe an Albrecht von Eyb nennt er sich, nicht ohne Eigendünkel, „patronus“ und „professor“ der artes humanae. Die wenigen erhaltenen Briefe, vor allem jene an Gregor Heimburg, sind mit einer Fülle von klassichen Zitaten gewürzt, die eine weit größere Belesenheit voraussetzen, als aus dem überlieferten Bestand seiner Bibliothek zu schließen ist. Die griechischen Autoren besaß er wohl nur in lateinischen Übersetzungen, so des Demosthenes Rede von dem Kranz und die philippischen Reden in der Übertragung des Leonardo Aretino; eine zweite Handschrift enthielt Diodorus Siculus in der Bearbeitung von Poggio. Von gedruckten Exemplaren gehörten Roth die Erstausgabe von Theophrasts Pflanzengeschichte (Trevise 1483) und der mit prächtigen Holzschnitten gezierte Ulmer Druck (1486) der Kosmographie des Ptolemäus.

Roths Streben, dem eleganten Stile Ciceros nachzueifern, mochte seiner Handschrift von Ciceros Reden eifrige Benutzung zuteil werden lassen. Von Cicero besaß er außerdem noch die Schrift über die Pflichten (1448 geschrieben), von Solin die Erdbeschreibung, von Vegetius Renatus die Schrift über das Kriegswesen. An diese ProsaHandschriften schließen sich noch einige Manuskripte poetischer Werke an. Ein Sammelband enthielt die *Butolika* des Calpurnius, des *Columella carmen de cura hor-torum* (= Buch 10 der Schrift *de re rustica*) die priapeïschen Gedichte Ovids und Vergils und aus des Palladius Schrift über den Ackerbau das Buch 14 *de insitione*. *Columella* besaß Roth außerdem noch in einer 1467 geschriebenen Handschrift, die alle 12 Bücher umfaßte. Da er den *Serviuscommentar* zu Vergil sein eigen nannte, werden sicherlich die Werke des Dichters, den er oft zitiert, nicht gefehlt haben. Dem provenzalischen Dichtungskreis steht der Inhalt einer Handschrift nahe, in der zunächst „*Gualterius de arte amandi*“ stand, d. i. ein Gedicht über die Liebe, das der königliche Kaplan Andreas seinem Freunde *Gualterius* widmete, und das ziemlich allgemein nur unter dem Namen des letzteren zitiert wurde. Ihm folgte das Gedicht *Pamphilus und Galatea*. Das Problem der Liebe wissenschaftlich anzufassen, scheint Roth überhaupt interessiert zu haben, denn er hatte ja den Schüler des Aeneas Silvius, Johannes Tröster, dessen Bekanntschaft Roth in Rom gemacht hatte, zu seinem Dialog gegen die Liebe angeregt. Roth's humanistische Neigungen kommen ferner in dem Besitz einer Petrarchahandschrift und einer zweiten mit den Reden und Briefen Boggios zum Ausdruck. Die Werke des lebenslustigen, als Deutschenverächter bekannten Humanisten Campani hat Roth in der zu Rom 1495 gedruckten Ausgabe besessen. — Von Grammatikern finden wir bei ihm Nonius Marcellus und Festus Pompejus in einem Druckbande und ferner das umfangreiche Werk „*etymologiae*“ des spanischen Bischofs Isidor (Köln o. J.), das ja zum Teil eine Enzyklopädie der Wissenschaften darstellt. Welcher Art das handschriftliche *Vocabularium* des als „*vocabulista Neopolitanus*“ angeführten Verfassers war, vermochte ich nicht festzustellen.

Mit den Angaben im Katalog des Berghius ist, wie bereits erwähnt, der Besitzstand der Büchersammlung Roth's keineswegs erschöpft. Bei Nachforschungen auf den hiesigen Bibliotheken fand ich unter den Inkunabeln der Universitätsbibliothek Platos Werke in der Übertragung des Marcellus Ficinus mit Roth's Wappen geziert, und ebenso gekennzeichnet auf der Dombibliothek des Giovanni Nanni Schrift *de commentariis antiquitatum* (Rom 1498), die nach der handschriftlichen Eintragung nach Roth dem Kanonikus Eswein gehörte und dann durch Dr. Stanislaus Sauer der Dombibliothek zugewiesen wurde. Der Band trägt ferner das Exlibris des Breslauer Bischofs Sebastian von Rostock. Roth's Wappen ist auch in die bunten, goldausgelegten Randverzierungen der in Italien geschriebenen Pergament-Handschrift aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts (Dombibliothek H. 100) eingetragen, die des Chrysostomus *Dialoge de dignitate sacerdotali* und die drei Bücher *de providentia* enthält.

In Roths Bibliothek, der er, wie Henel in der Silesiographia renovata cap. VIII § 44 zu berichten weiß, außer seinen bischöflichen Pflichten all seine freie Zeit vorzüglich widmete, waren somit ziemlich alle Wissensgebiete vertreten: Theologie, Rechtswissenschaft, Medizin, Geschichte, Rhetorik, Grammatik, Geographie, Naturwissenschaften, Dichtkunst, Astrologie und nicht zuletzt die Werke der Klassiker, ein Beweis für das ausgedehnte geistige Bildungsbedürfnis der Männer jener Zeit, denen der Begriff der Fachwissenschaft fremd war.

Breslau.

C. S. Rother.

Alfred Dove und Schlesien. Zwei Briefe an Colmar Grünhagen.

Mitgeteilt von B. Loewe.

Der Historiker Alfred Dove, „der Meister des historischen und insbesondere des historisch-biographischen Essays in Deutschland“, wie ihn Fr. Meinecke in seinem schönen Nachruf¹⁾ genannt hat, gehörte als akademischer Lehrer der Breslauer Universität in den Jahren 1874—1884 an. Dove, der Sohn des berühmten Berliner Meteorologen, war nach Schlesien nicht als Fremder gekommen, da seine Familie seit dem 17. Jahrhundert in Liegnitz angesessen war; was ihm aber das Einleben in Breslau vor allem erleichterte, war der Verkehr mit einer Reihe jüngerer Dozenten, die später alle Meister ihrer Wissenschaft wurden: der Nationalökonom Brentano, der Wirtschaftshistoriker Gothein, der Philosoph Dilthey, der Jurist Gierke bildeten hier einen Freundeskreis, in dessen Mitte er sich als Genosse der akademischen Junft so wohl wie später nie wieder fühlte²⁾. Auch mit Colmar Grünhagen hat er damals kollegiale Beziehungen angeknüpft, die auch nicht gelöst wurden, als er 1884 Breslau verließ, um erst als Professor in Bonn, dann, nach einem journalistischen Intermezzo in München, in Freiburg i. Br. zu wirken, wo er im Jahre 1916 gestorben ist. Wir bringen im folgenden zwei Briefe zum Abdruck, die Zeugnisse dieser freundschaftlichen und das Lebenswerk Grünhagens ehrenden Gesinnung sind, die aber auch beweisen, wie tief die Wurzeln waren, die Dove selbst in Schlesien geschlagen hatte, und wie das Andenken an seine Breslauer Jahre lebendig in ihm fortwirkte.

¹⁾ Aus der Hystor. Zeitschr. Bd. 116 wiederabgedruckt in Meineckes: Preußen und Deutschland im 19. u. 20. Jahrh. Hystor. u. polit. Aufsätze (1918) S. 402—435.

²⁾ Der vor kurzem veröffentlichte Briefwechsel zwischen Gustav Freytag und A. Dove (hggb. von D. Dammann, Deutsche Revue, Jahrg. 47, 4 S. 227 bis 52) bietet für die Kenntnis dieser Breslauer Jahre mancherlei interessantes Material. Wir geben hier aus einem Briefe Doves vom 16. 1. 1875 als Probe seiner geistreich-witzigen, zugleich in den Kern der Dinge dringenden Charakterisierungskunst die nachfolgende Stelle wieder. „... Im ganzen, das sei noch einmal versichert, ist's hier gar wohl zu leben, aber nicht zu sterben! Neulich beim Göppertjubiläum saß dies ganze geistig angehauchte Schlesien zechend zusammen und sprach und sang sich an, daß man glauben mochte, die dritte schlesische Dichter- und Rednerschule hätte ein öffentliches Examen. Es ist eine stetige Bewegung in dieser badewannenförmigen Provinz, aber das meiste strudelt schaukelnd wieder drin zurück; was höher in Wellen geht, springt über nach draußen und kommt nicht mehr zurück.“

1) Bonn, Königstraße 2a.

30. März 1887.

Hochverehrter Freund und College!

Dr. Pfotenhauers¹⁾ Güte verdank' ich die Kenntniß der Bedeutung, welche dieser erste April für Sie hat²⁾; er hat sie zugleich für alle, die da wissen, mit wie großem Sinn und zu wie reichem Segen für nah und fern Sie dies Viertelsjahrhundert Ihres Amtes gewaltet. Jedem ist ja das Amt der Stab des Lebens; aber wie mancher braucht ihn nur, um daran spazieren zu gehen oder seine Mitmenschen zu bedrohen, wo nicht gar zu prügeln! Sie aber haben — wenn Sie mir ein rheinisches Gleichniß gestatten — diesen Stod in den Grund Ihres inneren Daseins gepflanzt, um die Reben Ihres Geistes daran aufzuziehen, zur Freude vieler, der Kenner wie des Volks, für heut und — auf lange hinaus — für künftighin. Doch ich will Sie nicht dreist ins Angesicht loben, wie man alten und abgethanen Jubilaren thut. Denn Sie sind der alte nur in dem Sinne, daß Sie geblieben, wie Sie gewesen: voller Gedanken, die Sie doch allezeit auf ein festes Ziel zu versammeln wissen, voller Entschlüsse, und auch Manns genug, sie auszuführen. Und überdies sind Sie wieder jung vermählt, was dem Herzen doch am kräftigsten aushilft aus der Müdigkeit, die auch der Tapfere vom Kampfe des Lebens davonträgt. Ich bin Ihnen dazu noch den schriftlichen Glückwunsch schuldig und so hol ich ihn denn hiermit nach; im stillen aber hatt' ich ihn nicht versäumt, sondern gemüthlich vor mich hingemurmelt, wie die alten Weiber beim stummen Gottesdienst Nachmittags in der Magdalenenkirche — welch ein schmerzlicher Name heut! Meine Frau und ich sind ganz traurig geworden, als wir die Schilderung des Brandes lasen; wenn die Kirchen einstürzen, merkt man erst, wie lieb man sie hatte! Und so geht's uns mit Schlesien überhaupt, genau wie Maria Theresia, die auch erst spürte, was sie daran besessen, wie es fort war auf Nimmerwiederkriegen. Ich will nicht lügen, daß wir buchstäblich weinen, so oft wir einen Schlesier sehen — das wäre nicht durchzuführen, denn ein paar leibhaftige hat's hier am Orte selbst, aber wehmüthig überschleicht's uns wirklich dabei, und wir haben auch hier wieder erfahren, daß die Berge ihren blauen Duft verlieren, sobald man ihnen auf den Fuß tritt. Freilich wo sonst wär' es anders und besser für Weltstädter Kinder aus der akademischen Schicht, die auf ganz Deutschland dünn verstreut obenauf liegt, aber nirgend eine rechte Landesheimath hat? Es muß ja in Zeiten wie die unseren deutsche Herzen sozusagen ohne Mundart geben, aber so ganz behaglich ist's mit denen nicht bestellt, etwas wird ihnen immerdar fehlen. Und so seien Sie denn zum Feiertag auch deshalb glücklich gepriesen, daß Ihre Seele nie daran hat zweifeln dürfen, wo sie hingehört; daß Sie immer festgestanden im Heimathsboden zwischen Gebirg und Strom, wie ein stattlicher Baum, den man besonderer Tüchtigkeit wegen zum Aufforsten

¹⁾ Damals Archivar a. Bresl. Staatsarch.; vgl. Nekrolog Jtschr. XXXII, 383 ff.

²⁾ Grünhagen feierte an diesem Tage sein 25 jähriges Jubiläum als Leiter des Breslauer Staatsarchivs.

an ragender Stelle übrig läßt: so haben Sie rings um sich ausgestreut ein dichtes und fröhliches Gebüsch von schlesischer Geschichte, das weiter wachsen und wohlthun wird, wenn auch der Vaterstamm in der Mitte seinerzeit dran glauben muß, wie jeder seinesgleichen! Sei das recht fern, seien Sie weiter thätig und glücklich und aller freundlich eingedenk, die an Ihren Freuden und Ehren Antheil nehmen!

Herzlich ergeben

Der Ihrige

A. Dove.

2) Freiburg i. Br., Luisenstraße 7.

24. Dezember 1900.

Hochverehrter Herr Geheimrath!

In der Zeitung les' ich, daß Sie am 21., Rante's 105tem Geburtstag, Ihr 50jähriges Doktorjubiläum gefeiert haben: lassen Sie sich auch hinterdrein noch den warmen Glückwunsch eines alten Freundes wohlgefallen! Bewegt hat mich die Kunde, daß Sie aus dem Archivamte zu scheiden gedenken, aber wie reich war die Lebensarbeit, auf die Sie nun als 72ger in Ruhe zurückschauen werden! Der Muratori¹⁾ Schlesiens, auf engerem Boden, aber bestellt mit der so viel intensiveren Forscherarbeit des 19. Jahrhunderts! Ich darf mich rühmen als einer, der Ihre Hauptwerke besitzt und benützt, liebt und lobt; noch vor wenigen Tagen tauscht' ich mit meinem katholischen Fachcollegen Zinke, einem Kenner, das Bekenntniß der Freude an Ihren Regesten aus. Schlesien von 1786—1815 werden Sie uns doch noch schenken? Bis dahin reicht ja die volle Eigenthümlichkeit des Landes und seiner Leute; hernach durchdringen sich schlesische und preussische Eigenschaften, Menschen und Gesche. Gern hätt' ich Ihnen längst den ausführlichen biographischen Artikel über meinen Vater zugesandt; aber Viliencron²⁾, der nun auch — als Achtziger verzeihlich — ins Schlendern kommt, hat sich zum D der Nachträge noch nicht aufgeschwungen³⁾; auch Gustav Freytag muß' ich als alter Freund für diese übernehmen⁴⁾. Wir leben nun hier als unwiderrufliche Süddeutsche, besuchen zu geistiger Auffrischung jährlich nicht Berlin, sondern München und fühlen uns schon am Main beinah arktisch angeweht. Wie oft aber predig' ich den hiesigen Eingeborenen, daß ihr gepriesener Schwarzwald um kein Haar breit schöner ist als die Grafschaft⁵⁾, oder daß die Rammwanderung in den allerdings herrlichen Vogesen mich Schritt für Schritt an die Zeiten erinnert, wo wir vom Riesengebirg oder dem Gesenke nach Böhmen

¹⁾ Der berühmte Herausgeber italienischer Geschichtsquellen 1672—1750.

²⁾ Rochus von Viliencron, der Herausgeber der „Allgemeinen Deutschen Biographie“.

³⁾ Die Biographie Heinrich Wilhelm Doves erschien 1904 in Bd. 48 der Allgemeinen Deutschen Biographie.

⁴⁾ Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 48 S. 749—67.

⁵⁾ Ihr hatte Dove schon in seiner Breslauer Zeit ein Kabinettsstück historisch-geographischer Betrachtung gewidmet. Vgl. den Wiederabdruck dieser Arbeit aus der Zeitschrift „Im Neuen Reich“ in der Gläzer Vierteljahrschrift IX (1889/90) S. 114—121.

und Mähren — wie hier nach Lothringen — hineinschauen! Grüßen Sie Breslau und wer sich mein noch in Nachsicht erinnert, vor allem erhalten Sie selber ein gütiges Andenken. Ihrem stets ergebenen
 Alfred Dove!

Anmerkung. Eine weitere interessante Bemerkung findet sich in einem Briefe Doves an Grünhagen aus Bonn vom 11. Mai 1887: „Besonders erfreut hat mich die Notiz, daß Sie die Geschichte Schlesiens fortsetzen und vollenden wollen. Bis 1815 eine sehr lockende, noch immer wohl umgrenzte und sicher durchzuführende Aufgabe. Allein selbst da sollten Sie nicht halt machen: der Provinziallandtag, die Rolle der Schlesier im Vereinigten Landtag gäben ein schönes Kapitel, und selbst Stimmung und Leistung von 1866 bilden einen Ruhmestitel, einen Moment, wo Schlesien gemüthlich die Führung der ganzen preußischen Bevölkerung übernahm, der materiellen Entwicklung der Neuzeit zu geschweigen.“

Zur schlesischen Literatur- und Kulturgeschichte.

In unserer Zeitschrift (XV, 209 Anm. 64) spricht Pfotenhauer davon, daß sich bei einigen schlesischen Adelsfamilien im ausgehenden 14. und im 15. Jahrh. Vornamen finden, die der Heldensage entnommen sind, so der Name Tristram bei einem Keder (1428) und in den Familien Bogrell und Falkenhain. Andere Namen sind Isalde (in einem Breslauer Landbuche des ausgehenden 14. Jahrh.), Gawein, Wigalois (Weiglos oder Wogelos) und Glofriand (= Kalogreant?). Neuerdings machte mich Herr Geheimrat Dr. F. Friedensburg darauf aufmerksam, daß ihm seinerzeit bei seinen Studien zur Münzgeschichte ein Zwein (von Prosen) und ein Partsebfal aufgestoßen seien, ohne daß er jetzt feststellen könnte, wo er sie gefunden habe. Es seien Ritter Volkos II. von Schweidnitz gewesen. Dieser Volkos ist derselbe, der die Veranlassung zur Abfassung des einzigen höfischen Ritterromans in Schlesien, der Kreuzfahrt des Landgrafen Ludwig des Frommen von Thüringen, gegeben hat und in dessen Bannkreise sich damals alles befindet, was deutsches Schrifttum und literarische Angelegenheit angeht (G. Baesecke, Der Wiener Oswald. German. Bibl. 3. Abt. 2. Bd. S. LXXXIX ff.). Außerdem habe ich in meinem Aufsatz „Schlesische Zweinbilder aus dem 14. Jahrhundert“ (Mitteil. d. schles. Gesellsch. f. Volkst. 20. Bd.) darauf hingewiesen, daß er möglicherweise auch zu den Zweinfresken im Bober-Röhrsdorfer Wohnturme in Beziehung zu setzen ist. Ebendort habe ich nachgewiesen, daß ein Keder, in dessen Besitz der Turm im Beginn des 14. Jahrhunderts war, die Schöpfung der Zweinbilder veranlaßt hat. Vielleicht äußert sich ein germanistischer Fachmann darüber, ob wir es bei den Vornamen aus der Heldendichtung nur mit einer auch sonst vorkommenden Mode zu tun haben, oder ob wir daraus Schlüsse auf besondere Pflege des deutschen Schrifttums in den Adelskreisen ziehen dürfen. Außerdem möchte ich mir die weitere Anfrage gestatten, ob mir jemand die Urkunden anzugeben vermag, in denen sich die beiden von Dr. Friedensburg mitgetheilten Zwein und Parzival finden.

Breslau V, Tauenzienplatz 2.

Dr. Knötel.

Kabinetts-Order Kg. Friedrichs II. über die Freimaurer an den Minister Hoyer v. 29. Jan. 1779 Breslau.

Hiernächst werde Ich gewahr, daß die Freymäurer hier ihren Logen unter einander allerhand tituls beylegen, welches Ich aber ganz desapprobire und solches keinesweges gestatten will; denn es soll denen Frey Mäurern zwar wohl erlaubt seyn, wenn sie zusammen kommen, umh sich unter einander zu vergnügen, aber sie müssen durchaus keine ernsthafte Sache daraus machen, und die Logen müssen keine tituls haben, und die Frey Mäurer sollen selbstigen schlechterdings keine tituls geben: Ich habe Euch daher hiedurch aufgeben wollen, hiernach Euch zu achten und die diesen wegen nöthige Verfügungen sofort zu treffen, auch mit Nachdruck darauf zu halten, daß dieser Meiner Willens Meinung auf das Genaueste nachgelebt wird. Ich bin übrigens Euer Wohl affectionirter König.

Frd.

Bresl. Staatsarch. Rep. 199 M. R. IX. 15 a.

Drei Kabinettschreiben zur Beurteilung Hoyms.

1) Mein lieber Etats Ministre von Hoyer.

Ich habe Euren Bericht vom 30. dieses mit dem Abschluß von Einnahme und Ausgabe bei der Administration der Jesuiten Güter pro 1776/77 erhalten. Ich kann aber solchen nicht für richtig annehmen, und müßet Ihr vielmehr die Summa, die der verstorbene Etats Ministre v. Schlabrendorff den Jesuiten beständig gegeben, und welche 180/m Fl. betragen, dabei in Einnahme ansetzen. Bei dieser Gelegenheit will ich Euch nicht verhalten, daß Ich Euch aus obigen näher kennen lerne, und kommet es Mir vor, daß Ihr von Euerer Schwieger-Mutter¹⁾ Unterricht genommen habet. Glaubet aber nur nicht, daß Ihr bey Mir damit durchkommen werdet, noch daß, bey so bewandten Umständen, Ich zu verbleiben gemeinet bin, Euer woll affectionirter König.

Frd.

Neudorff bei Breslau den 31. August 1777.

(Eigenhändige Zusage): Die Schuldt, die der Schlabrendorff bezahlet hat, das ist nicht ein Wort angeführt, ich glaube der Herr Minister wil mihr was aufbinden, aber er wirdt auf die Finger kriegen.

An den Etats Ministre v. Hoyer.

Frd.

Bresl. Staatsarch. M. R. XIII. 44. vol. V. fol. 309.

2) Mein lieber Etats Ministre v. Hoyer.

Ich habe dasjenige, so Ihr in Eurem bericht vom 31. August in Ansehung des mir von Euch eingeschickten Abschlusses der Jesuiten Güter anzeigen wollen, mit mehrern doraus ersehen. Unterdessen könnet

¹⁾ Gemahlin des Hofmarschalls und Kammerdirektors Freiherrn Anton Ulrich von Dyhern in Ols, Besitzers der Herrschaft Dyhernfurth.

Ihr doch nicht in Abrede seyn, daß er nicht so „als er gesollt“, um das ganze daraus zu übersehen, abgefahet gewesen. Dann es hätten darin die passiva Schulden der Jesuiten deutlich benannt und ausgeführet werden sollen, und do selbige etwa 176/m Rthlr. betragen, so hätte sich ergeben würden (?), daß, da 34/m Rthlr. darauf abbezahlet worden, nach Berichtigung der vom Grafen von Schlabrendorff ihnen schuldigen 180/m Fl., so 120/m Rthlr. ausmachen, der Rest der Jesuiten-Schulden überhaupt nur 22/m Rthlr. betrage. Da nun vorgedachter Abschluß nicht dergestalt, daß alles dabey zu übersehen, eingerichtet, so kann Ich unmöglich davon zu frieden sein, und nenne Ich solches Tuschfädelerey und kann mir nicht verdacht werden, da Ich durch den verstorbenen Ministre v. Schlabrendorff so greulich betrogen worden, daß Ich hinfür attent und solches zu leyden nicht gesonnen bin. Ich bin Euer wohl affectionirter König.

Frd.

Neudorff, den 1. Septbr. 1777.

An den Etats Minister von Hoym.

Bresl. Staatsarch. M. R. XIII. 44. vol. V. fol. 317.

3) Mein lieber Etats Minister Graf v. Hoym. Eure wichtigen Dienste, die Ihr dem Staate, selbst in den verwickelsten Verhältnissen mit immer gleich erfundener Treue, Thätigkeit und viel umfassender Kenntniß geleistet, und dadurch den Wohlstand der Euch anvertrauten weilläufigen Provinzen befördert habt, verdienen die gewünschte und Euch bey Eurer lezten Anwesenheit versprochene Erleichterung, durch Abnahme des Süd-Preußischen Departements, damit Ihr Euch in Eurem hohen Alter allein der Provinz Schlesien widmen könnet, welche alle Eure Kräfte ganz erfordert. Ich habe daher nicht Anstand nehmen können, endlich Eurem Wunsche, wiewohl ungern, nachzugeben, da Ich in den allgemein anerkannten vorzüglichen Verdiensten des Etats Ministre von Voß einen würdigen Nachfolger gefunden und zu demselben das Vertrauen habe, daß derselbe gleich Euch meine landesväterlichen Absichten in dieser Provinz, derer Verwaltung meine höchste Aufmerksamkeit und Fürsorge verdienet, in Erfüllung bringen wird. In dieser Hinsicht habe Ich demselben neben dem Cammer- und Neumärkischen Departement, auch das Departement von Süd-Preußen, letzteres jedoch erst von Trinitatis d. J. an, als biswohin Ihr solches noch behalten werdet, beigeleget, damit derselbe vorher, theils die beyden ersten Departements übernehmen, theils von dem letzteren gehörige Kenntniß einziehen kann. Ich rechne dabei auf Euren so oft erprobten Patriotismus, daß Ihr demselben nach Eurer gründlichen Kenntniß der ganzen Provinz auf alle mögliche Weise beförderlich seyn werdet, ihn in Rücksicht der gegenwärtigen Verfassung vollkommen au fait zu setzen und bin Euer wohl affectionirter König.

Friedrich Wilhelm.

Potsdam, den 26. April 1798.

An den Etats-Ministre Grafen v. Hoym.

Bresl. Staatsarch. M. R. III. 13a.

Aus der Franzosenzeit.

Das folgende im Besitz des Herrn Schneidermeisters Otto Schulz in Mednitz, Kreis Sagan, befindliche Gedicht aus der Franzosenzeit drucken wir als leider ganz zeitgemäß ab. Ob der unterzeichnete Grünig Verfasser oder nur Abschreiber des Gedichts ist, läßt sich nicht feststellen.

Der Franzmann tritt ins Haus
Und sagt zum Wirth mit falschem
„Vater, [Schein:
Alles, was vorher war dein,
Daß soll und muß nunmehr sein
Unser.

Der Bauer denkt bey sich gerecht:
„Du Schlingel, bist mir eben recht,
Der du bist.

Der arme Bauer leidet Noth
Und klagets seinem lieben Gott
Im Himmel.

Wir zweifeln, ob man einen findet,
Der unter ihrem Lumpen-Gesindt
Geheilligt werde.

O Gott! es ist kein Volk auf Erden,
Von dem mehr wird gelästert werden
Dein Name.

Sie rauben uns das Leben fast
Und machen, daß so schwere Last
Zu uns komme.

Drum Herr, wenn du es nicht sollst
mindern,

So werden Sie noch viel mehr plündern
Dein Reich.

Doch würden sie nur Tod geschlagen,
So wollten wir mit Freuden sagen:
Dein Wille geschehe.

Wenn wir befreit von dieser Pein,
So wollten wir so fröhlich sein
Wie im Himmel.

Wer weiß, wo dieß Volk hingehört,
Im Himmel wird es nicht verehrt,
Also auch auf Erden.

Sie rauben unser Guth und Haab
Und schneiden uns vom Leibe ab
Unser täglich Brodt.

Sie sagen: Bauer, Kleid uns frey,
Zu Freßen, Saufen auch dabey
Gieb uns heute.

Drum, Herr, wenn wir in diesem Jahr
Dir bringen keine Opfer dar,
Bergieß uns!

Weil wir von dieser Höllequaal
Bezahlen müssen ohne Zahl
Unsre Schulden.

Verzeih uns, wenn wir Rinderung suchen,
Schwere Noth und allen Teufeln fluchen,

Wie wir vergeben.
Das Volk, das uns nicht kann gefallen,
Der Teufel hohle sie mit allen
Unsern Schuldigern.

Wenn man kein Pferd mehr haben
kann,

So schrein sie: Bauer, spann' Döfſen
Und führe uns. [an

Sie sind uns Leuten überlegen
Und bringen uns auch keinen Segen
Nicht.

Die Lumpen Hund und Eselstreiber
Verführen Mädchen und auch Weiber
In Versuchung.

Weil sie nun allen Unfug treiben,
So laß sie, HERR, bey uns nicht
bleiben.

Sondern erlöse uns
Und mache, daß wir armen Leut
Bald wieder möchten sein befreit
Von allem Uebel.

Verleih uns Fried' und wahre Ruh'
Und schick das Volk dem Teufel zu.
Amen."

Grüning 1807.

Sprechsaal.

Herr Lehrer Hugo Schmidt, Grünberg, Kraußstraße 8, würde dafür dankbar sein, wenn ihm ein Leser Auskunft darüber geben könnte,

was das „Gulden Bier“ bei Zusammenkünften der Handwerker Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts bedeutet. Mit dem „Meisterbier“ der neu aufgenommenen Meister scheint es nichts zu tun zu haben.

Buchanzeige.

Egon Fehr. v. Berchem: Siegel (Bibliothek für Kunst- und Antiquitäten-Sammler, Bd. 11), 2. Aufl., Berlin 1923, 222 S.

Im Format vergrößert, an Abbildungen bereichert (180 im ganzen) und im Text erweitert und vielfach berichtigt, erscheint Berchems kleine Siegelkunde für Sammler soeben in 2. Aufl., 6 Jahre nach der ersten, was gewiß schon ein äußeres Zeichen der Brauchbarkeit des Buches ist. Gedacht „als Einführung in die Siegelkunde und als Anleitung für alle, die sich mit dem Wesen der Siegel vertraut machen wollen“, bringt es das Wissenswerteste über die Entwicklung, Herstellung und Verwendung der Siegel, über die Siegelstempel und die Besiegelung der Urkunden, geht aber über die bei Sammleranleitungen übliche Art sehr zu seinem Vorteile hinaus durch ein ausführliches, kritisches Literaturverzeichnis. Uns Schlesier berührt es hierbei besonders sympathisch, daß der Münchener Autor unsere Verhältnisse, wie Text, Abbildungen und Literatur erweisen, eingehender als wir es gewöhnt sind, berücksichtigt hat.

Alt-Ulmannsdorf.

Bretschneider.

Mitteilungen.

Alle Anschriften für den Verein, außer Kassensachen, erbeten an Dr. E. Maetschke, Breslau XVI, Lutherstraße 25.

Das Amt als **Pfleger** haben freundlichst übernommen für die Kreise: **Bolkenhain** Hauptm. u. Amtsrat **Merz**, **Al. Waltersdorf**; **Bunzlau** Geh. R. **Schiller**; **Frenstätt** Rat.-Kontr. **Merz**, **Frenstätt**, u. für Stadt **Neusalz** Bürgerm. **Bessel**; **Glag** u. **Habelschwerdt** St. Ass. Dr. **Scheuer**, **Glag**; **Glogau** Lehr. Fr. **Quat**, **Rauschwitz**; **Görlitz** Steuer-Syndik. **Geschwinde**, **Görlitz**; **Grottkau** Lehr. **Lehmann**, **Pillwöschke**; **Jauer** Pfarr. **Diederich**, **Pombßen**; **Lauban** Lehr. **W. Gerlach**, **Ullersdorf a. O.**; **Liegnitz** Stud. R. Dr. **Schelenz**, **Wahlstatt**; **Lüben** Past. **Klose**, **Lüben**; **Münsterberg** Pfarr. **Bretschneider**, **Alt-Ulmannsdorf**; **Neiße** Reg. R. **Neumann**, **Neiße**; **Neumarkt** Rittergutsb. **Ede**, **Tschamendorf**; **Neurode** Lehr. **Gallant**, **Bolpersdorf**; **Neustadt** Stud. Ass. **Konieczny**; **Nimptsch** Past. **Prim. Klapper**, **Nimptsch**; **Olz** u. **Gr. Wartenberg** Past. **Feist**, **Festenberg**; **Ohlau** Past. **Michael**, **Weigwitz**; **Oppeln** Stud. Dir. **Grond**, **Oppeln**; **Ratibor** Stud. R. **Paul**, **Ratibor**; **Reichenbach** Pf. **Kretschmer**, **Peterswaldau**; **Schönau** Stadtspf. **Seidel**, **Schönau**; **Schweidnitz** Kaufm. **Theo Mann**, **Schweidnitz**; **Sprottau** Rechtsanw. **Matuszkiewicz**, **Sprottan**; **Steinau** Past. **Söhnel**, **Raudten**; **Gr. Strehlitz** Hauptl. **Mücke**, **Zyrowa**; **Trebnitz** Past. **Kademacher**, **Stroppen**; **Waldenburg** Rekt. **Kriche**, **Gottesberg**; **Wohlau** Lehr. **E. Richter**, **Gimmel**; **Leobschütz** Drog.-Bes. **W. Scholz**, **Ratscher**; **Berlin** Past. **Vic. Dr. Beder**, **Rechn. R. Forner**.

Nachlieferung der Schles. Regesten, Cod. dipl. Sil. Bd. XXIX.

Diejenigen unserer verehrten reichsdeutschen Mitglieder, die noch nicht im Besitz des neuen Bandes der Regesten zur schlesischen Geschichte f. d. J. 1334—1337, Cod. dipl. Sil. Bd. XXIX, herausgeg. vom Verein f. Gesch. Schlesiens u. der Hist. Kommission f. Schlesien, sind u. ihn zu erwerben wünschen, können ihn noch zum Vorzugspreise von 2,50 Mk. für die Lieferung, 5,50 Mk. für den Band einschl. Verpackung u. Porto gegen Voreinsendung dieses Betrages an die Schriftleitung (Staatsarchiv, Breslau XVI, Tiergartenstraße 13) beziehen. Für unsere außerreichsdeutschen Mitglieder beträgt der Preis ausschl. Verpackung u. Porto 15 Goldmark.